

Anne Perry

Belgrave
Square

Ein Inspektor-Pitt-Roman



HEYNE <

verblichenen Mr. Weems. Von allen Bürgern in Clerkenwell wird man den am wenigsten vermissen.« Er zog die Nase hoch. »Tut mir leid, meine Herren, es steht mir nicht zu, so zu sprechen. Man sollte über die Toten nichts Schlechtes sagen - gehört sich nicht, stimmt's?« Erneut zog er die Nase hoch.

Der Leichengeruch, die Mischung aus nassem Stein, Karbol und der süßliche Geruch von Blut brachten Pitts Magen in Aufruhr. Er wollte die Sache so schnell wie möglich hinter sich bringen.

Er hob einen Zipfel des Lakens hoch und betrachtete die sterblichen Überreste des William Weems. Er war ein korpulenter Mann, der jetzt, da alle Spannung aus seinem Körper gewichen war und die Extremitäten schlaff auf der Seite lagen, schwammig wirkte, aber Pitt vermutete, daß er im Leben eine imposante Erscheinung gewesen war.

Die Todesart war auf entsetzliche Weise offenkundig. Die linke Gesichtshälfte war aus nächster Nähe weggeschossen worden, und zwar aus einem großkalibrigen Gewehr mit schrotähnlicher Ladung, möglicherweise sogar mit Metallstücken. Nichts war übriggeblieben, woran man seine Gesichtszüge hätte erkennen können, nicht das Ohr, nicht das Auge, nicht die Wange und nicht einmal der Haaransatz. Pitt hatte in seiner Laufbahn erlebt, daß mancher Wachtmeister sich bei einem weniger furchtbaren Anblick übergeben hatte oder gar ohnmächtig umgefallen war. Sein Magen krampfte sich zusammen, und er hörte die gepreßten Atemzüge von Innes neben sich, doch er zwang sich zu der Überlegung, daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein mußte. Das, was er hier sah, waren lediglich die Reste eines Menschen, sonst nichts; es gab weder Schmerz noch Furcht für diesen Körper.

Er betrachtete die rechte Seite des Körpers. Hier waren die Züge unversehrt. Er konnte eine große, flache Nase erkennen, einen breiten Mund konnte er nur erahnen. Das grünbraune Auge mit dem schweren Lid stand offen, wirkte aber nicht mehr menschlich. Es schien kein besonders ansprechendes Gesicht zu sein, obwohl es nach Eintritt des Todes nicht möglich war, ein faires Urteil zu fällen, und schon gar nicht nach einem solchen Tod. Er schämte sich, weil er keine Trauer empfand.

»'ne Art von Schrotflinte«, sagte Innes düster. »Oder eins von diesen altmodischen Dingern, die von der Mündung her geladen werden, mit allem möglichen, Eisenstückchen un' so. Sehr heimtückisch.«

Pitt wandte sich von der Leiche ab und sah Innes an.

»Ich nehme an, Sie haben das Gewehr noch nicht gefunden?«

»Nein, Sir. Zumindest glaub' ich das nich'. An der Wand hängt 'ne altmodische Hakenbüchse. Möglich, daß er die benutzt hat und se dann wieder an die Wand gehängt hat.«

»Das würde bedeuten, er hat es nicht mitgebracht«, sagte Pitt

zweifelnd. »Was sagt der Arzt?«

»Nich' viel. Der Tod is' gestern abend eingetreten, zwischen acht Uhr un' Mitternacht, nimmt er an. Se sehn ja selbst, daß er gleich tot war. Mit so'm Loch lebt man nich' lang. Wir wissen noch nich', aus welcher Nähe die Schüsse abgefeuert wurden. Kann aber nich' weit gewesen sein, das Zimmer ist nich' besonders groß.«

»Vermutlich hat keiner was gehört?« fragte Pitt bedauernd.

»Keine Menschenseele.« Innes lächelte dünn. »Ich bezweifle mal sehr, daß wir von den Nachbarn viel erfahren werden. Er war nich' sonderlich beliebt.«

»Ich wüßte nicht, daß Wucherer je beliebt sind.« Pitt warf einen letzten Blick auf das bleiche Gesicht, dann gab er dem Wärter einen Wink, die Leiche wieder abzudecken. »Es wird sicherlich eine Obduktion geben, oder?«

»Schon, obwohl ich nich' weiß, wieso.« Innes verzog das Gesicht. »Is' ja klar, woran er gestorben is'.«

»Wer hat ihn gefunden?« fragte Pitt.

»'n Bursche, der Botengänge für ihn gemacht hat und so Schreiarbeiten.« Der Geruch im Raum stieg Innes unangenehm in die Nase. »Wenn Se hier alles gesehen haben, können wir dann in die Cyrus Street gehen, Sir?«

»Aber sicher doch.« Mit einem Gefühl der Erleichterung ließ Pitt die nassen Steine, den Geruch von Karbol und Leichen hinter sich. Sie dankten dem Leichenschauhauswärter und traten hinaus in die Hitze, den Schmutz und den Lärm der übervollen Straßen mit ihren Rinnsteinen und ihrem Pferdedung. Pitt stellte die nächste Frage. »Hat er keine Haushälterin?«

»'ne Zugehfrau, die kocht und saubermacht.« Innes hielt mit ihm Schritt. »Se macht ihm morgens das Frühstück, un' da se Licht in seinem Büro gesehen hat, nahm se an, daß er wach war, hat alles vorbereitet und es auf'n Tisch gestellt, ohne zu ihm reinzugehen. Se hat gerufen, als se gehen wollte; daß se keine Antwort bekam, hat se nich' weiter gestört. Anscheinend war er kein besonders höflicher Mensch, so daß se keinen Verdacht geschöpft hat.« Er versenkte seine Hände in den Taschen und machte einen großen Schritt, um nicht in ein Häufchen Dreck zu treten. Es war ein herrlicher Tag und sehr heiß. Er blinzelte in die Sonne. »Natürlich is' se fast hysterisch geworden, als wir ihr erzählt ham, daß se das Frühstück für'n Toten gemacht hat, nur wenige Meter von seiner Leiche entfernt. Wir mußten ihr 'nen doppelten Gin einflößen, um se wieder auf die Beine zu kriegen.«

Pitt lächelte. »Hat sie was Aufschlußreiches über ihn berichten können?«

»Se mochte ihn nich' besonders. Allerdings gab es auch keine

Streitigkeiten, soweit wir sehen konnten. Aber wahrscheinlich hätte se auch nichts darüber sagen wollen, wenn es welche gegeben hätte.«

»Irgendwelche interessanten Besucher?« Pitt ging einer dicken Frau mit zwei Kindern aus dem Weg.

»Wer weiß?« erwiderte Innes. »Die Leute hängen es ja nich' an die große Glocke, wenn se zu 'nem Geldverleiher gehen. Man geht zur Hintertür rein und auf demselben Wege wieder raus. Seine Räume waren dafür eingerichtet. Gehört ja zum Beruf, sozusagen.«

Pitt runzelte die Stirn. »Das stimmt schon. Er würde eine Menge Kunden vergraulen, wenn sein Büro von allen Seiten einsehbar wäre. Aber gerade deshalb hätte ich erwartet, daß er sich irgendwie schützt.« Sie blieben am Straßenrand stehen, warteten auf eine Lücke im Verkehr und überquerten dann die Straße. »Schließlich muß er wohl eine Menge unglücklicher Kunden gehabt haben«, sagte er, als sie auf der anderen Seite angekommen waren. »Wahrscheinlich waren einige sogar verzweifelt. Wen hat er denn nachts allein zu sich gelassen?«

Innes gab die naheliegende Antwort. »Jemand, vor dem er keine Angst hatte. Fragt sich nur, warum nich'? Weil er sich beschützt glaubte?« Er zog die Nase hoch. »Oder hat er gedacht, der Mann is' ungefährlich? Weil er jemand anders erwartet hat? Oder ist er von einem, den er kannte, reingelegt worden? Ganz schön spannend, wenn man drüber nachdenkt, finden Se nich' auch?«

Pit hätte ihm gerne zugestimmt, aber vor seinem geistigen Auge sah er die schlanke Gestalt des charmanten Lord Byam. Hätte Weems damit gerechnet, daß der Herr aus dem Finanzministerium wegen einer Summe von zwanzig Pfund im Monat einen Mord begehen würde? Wohl kaum. Und wenn Byam es getan hätte, dann doch am Anfang und nicht jetzt, zwei Jahre später.

»Doch, ich finde auch«, sagte er laut. »Was haben Sie von seinem Schreiber und Laufburschen erfahren?«

»Nichts Besonderes.« Innes schüttelte den Kopf. »Einer von diesen farblosen, kleinen Männern, die in ganz Clerkenwell aus dunklen Gassen auftauchen, wieder verschwinden un' immer am Bordstein 'langhasten. Man kann sich nie an ihr Gesicht erinnern, wenn man's versucht. Man weiß nie, ob's der is', den man g'rade gesucht hat, oder ein anderer. Heißt Miller. Wird Windy genannt, keine Ahnung, warum. Vielleicht, weil er 'n Feigling is'.« Er verzog das Gesicht. »Aber ich glaub', er war eher schlau; hat sich nich' auf'n Kampf eingelassen, in dem er unterliegen würde.«

»Die Beschreibung paßt auf eine halbe Million farbloser Männer in London«, sagte Pitt lakonisch und passierte eine Gruppe von Frauen, die lautstark über einem Korb mit Fischen stritten. Ein Brauereiwagen polterte behäbig vorbei; das Fell der Pferde glänzte, das Zaumzeug war

poliert, der Bierkutscher in makelloser Uniform saß stolz auf seinem Kutschbock. Ein fliegender Händler mit einer gestreiften Schürze und einer flachen, schwarzen Kappe rief ununterbrochen seine Waren aus, scheinbar ohne dabei Luft zu holen.

Von der Crompton Street bogen sie links in die Cyrus Street ein, und gleich darauf blieb Innes stehen und sprach mit einem Wachtmeister, der auf dem Bürgersteig Wache stand. Dieser straffte die Schultern und nahm Haltung an. Seine Uniform war tadellos gepflegt, die Knöpfe blinkten, und der Helm saß so gerade auf seinem Kopf, als sei er mit einem Senkblei ausgerichtet worden.

Pitt wurde vorgestellt.

»Ja, Sir!« sagte der Wachtmeister mit klarer Stimme. »Es is' keiner dagewesen, seit ich hier steh'. Keiner hat nach Mr. Weems gefragt. Wahrscheinlich hat sich die Nachricht rumgesprochen, un' keiner kommt mehr her. Alle tun so, als hätten se ihn nie gekannt.«

»Kein Wunder«, sagte Pitt trocken. »Ermordete Menschen sind häufig unbeliebt, außer bei denen, die einen schlechten Ruf lieben. Aber in dieser Gegend wollen die Leute sicher nicht diese Art von Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und schon gar nicht die, die ihn tatsächlich kannten. Seine Freunde werden sich nicht zu ihm bekennen wollen, und seine Feinde werden sich, so gut es geht, unsichtbar machen. Wie Sie schon sagen, die Nachricht wird sich verbreitet haben. Wir sollten jetzt ins Haus gehen und uns die Örtlichkeiten ansehen.«

»In Ordnung, Sir«, sagte Innes und ging voran. Im vorderen Teil des Hauses schien eine Apotheke untergebracht zu sein, doch hinter den Regalen mit verstaubten Gläsern und Flaschen war eine weitere Tür aus einem viel dickeren und stabileren Material, als man sie normalerweise an dieser Stelle erwartet hätte. Jetzt war sie unverschlossen und ließ sich geräuschlos öffnen, doch als sich Pitt in dem mit Teppich ausgelegten Flur umdrehte, fielen ihm die dicken Riegel auf. Hier hätte es mehrerer Männer mit einem Rammbock bedurft, um sich gewaltsam Einlaß zu verschaffen. William Weems war durchaus darauf eingestellt gewesen, sich zu verteidigen. Wer also hatte sich in sein Vertrauen eingeschlichen und wurde eingelassen, als Weems allein war?

Das Büro befand sich im oberen Stockwerk am Ende eines kurzen Flurs und maß ungefähr dreieinhalb mal vier Meter. Ein Fenster führte auf die Cyrus Street hinaus. Ein großer Eichenschreibtisch mit mehreren Schubladen stand im Raum und dahinter ein großer, bequemer Stuhl. Außerdem gab es drei Aktenschränke mit Schubladen und Fächern sowie einen Stuhl für Besucher. Die Tür am anderen Ende des Zimmers führte wahrscheinlich in die Küche und die Wohnräume.

Augenscheinlich hatte Weems am Schreibtisch gesessen, als er

erschossen wurde. Eine Menge Blut war im Raum verspritzt, und die Hitze hatte schon etliche Fliegen angezogen.

An der Wand hingen drei Jagdszenen, deren Wert nicht erkennbar war, eine sehr hübsche Wärmepfanne aus blankpoliertem Kupfer und die Hakenbüchse, von der Innes im Leichenschauhaus gesprochen hatte. Sie war ein wunderschön gearbeitetes Stück mit Gravuren auf dem Metallkolben, und der Lauf war auf Hochglanz poliert. Pitt hob sie sehr sorgfältig von dem Haken an der Wand, wobei er sie mit seinem Taschentuch anfaßte, um etwaige Spuren wie Faserreste oder Blutspritzer nicht zu verwischen. Er betrachtete sie sehr genau und drehte sie mehrfach um. Sie lag gut in der Hand. Er blickte in den Lauf und schnüffelte daran. Der Geruch von Politur stieg ihm in die Nase. Schließlich legte er sie an, richtete den Lauf auf den Boden und zog den Abzug. Nichts geschah. Er zog erneut.

»Der Schlagbolzen ist abgefeilt worden«, sagte er schließlich. »Wußten Sie das?«

»Nein, Sir. Wir haben es nich' angerührt.« Innes war überrascht. »Dann kann es ja nich' das Gewehr gewesen sein, womit er getötet wurde!«

Pitt betrachtete das Gewehr noch einmal. Der Schlagbolzen glänzte nicht. Er war nicht erst kürzlich mit einer Feile bearbeitet worden. Der Bolzen hatte bereits Patina angesetzt.

»Unmöglich«, sagte er kopfschüttelnd. »Das Stück ist lediglich Dekoration.« Er hängte es wieder an den Haken zurück. Auf dem Bord darunter standen sechs kleine Dosen, drei aus Metall, eine aus Speckstein, eine aus Ebenholz und eine aus Blech. Er öffnete sie, eine nach der anderen. Drei waren leer, in einer lagen zwei Schrotkugeln, und in den anderen beiden befanden sich Reste von Schießpulver.

»Ich wüßte gern, wann die zuletzt gefüllt waren«, sagte er nachdenklich. »Allerdings würde es uns mit dem Gewehr nicht weiterbringen.« Er blickte auf den Boden und bemerkte erstaunt die ausgezeichnete Qualität des Teppichs. Er war weich und dick und in satten, gedämpften Farben gehalten. Pitt hockte sich hin, drehte eine Ecke herum und fand seine Erwartung bestätigt: Dutzende von winzigen, handgeknüpften Knoten auf jedem Quadratzentimeter.

»Was gefunden?« fragte Innes neugierig.

»Nur, daß er eine Menge Geld für diesen Teppich ausgegeben hat«, erwiderte Pitt und richtete sich auf. »Es sei denn, er hat ihn von einem Kunden in Zahlung genommen.«

Innes zog die Augenbrauen hoch. »In dieser Gegend? Keiner, der von Weems un' Konsorten Geld leiht, hat überhaupt Teppiche, un' schon gar keine, die man verkaufen könnte.«

»Stimmt«, gab Pitt zu. »Es sei denn, er hatte noch Kunden einer